

Das Elend des Kapitalismus

„Wir können doch nicht das ganze Elend der Welt aufnehmen“, hört man. Tatsächlich wird das in unserer Welt vorhandene Elend ein bisschen greifbarer durch die Ankunft von Zehntausenden Flüchtlingen in den letzten Wochen. Da ist es gut, dass so viele Menschen in Deutschland Hilfsbereitschaft demonstrieren. Bilder vom Münchener Hauptbahnhof und von anderswo, auf denen Flüchtlinge warmherzig empfangen werden, gingen um die Welt. Zehntausende demonstrierten letztes Wochenende in Hamburg, London, Kopenhagen und anderen großen europäischen Städten, um ihre Solidarität für die Flüchtlinge zu bekräftigen. „Flüchtlinge Willkommen“, „Offene Grenzen“ konnte man auf Transparenten lesen. Das hat die fremdenfeindlichen Reflexe etwas zurückgedrängt. Trotzdem geht nebenbei auch die Welle von Hass und Brandanschlägen weiter.

Nachdem für zwei Wochen die Grenzen relativ offen waren, hat nun die Bundesregierung die Grenzen wieder dicht gemacht und spricht von der Notwendigkeit, die EU-Außengrenzen besser zu schützen. Damit ist gemeint, das zynische Grenzregime mit Stacheldrahtzäunen und Patrouillenbooten noch zu verstärken, das für Tausende Tote im Mittelmeer verantwortlich ist. Merkels Politik war von vornherein nicht auf Menschlichkeit gegründet, sondern darauf, dass die deutsche Wirtschaft sich über neue Arbeitskräfte freut. Und Flüchtlinge haben schlicht die Absperrzäune und Züge überrannt. Während syrischen Asylbewerbern vorübergehend die Einreise etwas erleichtert worden ist, werden sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge immer schneller abgeschoben. Das alte Spiel des Spaltens – als ob es akzeptabler wäre, durch Elend umzukommen, als durch Bomben.

Es gibt genug Reichtum, um „uns“ viel zu leisten.

Wenn die Frage gestellt wird, wie viele Flüchtlinge „wir“ aufnehmen können, wer ist dann dieses „wir“? Die deutsche Gesellschaft? Aber diese Gesellschaft ist kein einziges „wir“ mit gleichen Möglichkeiten und Interessen. In Deutschland sind Vermögen und Chancen zutiefst ungleich verteilt – wie im Rest der Welt. Deshalb wäre auch genug für alle da. Nur nicht unter kapitalistischen Bedingungen.

Die Bundesregierung hat angekündigt, für nächstes Jahr 6 Mrd. Euro für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Das klingt viel. Aber wenn man es vergleicht mit dem Reichtum, der hierzulande geschneit wird, dann ist es wenig. Allein die DAX-Konzerne, also die 30 größten börsenno-

tierten Unternehmen, haben zuletzt 109 Mrd. Euro Jahresprofit gemacht. Von diesen ungeheuren Werten, die Arbeiter_innen nicht nur in Deutschland geschaffen haben, ließen sich locker ausreichend Wohnraum und Arbeitsplätze für alle schaffen. Doch im Kapitalismus steht das Geld nicht der Allgemeinheit zur Verfügung, sondern nur den Aktionär_innen. Dass nur ein kleiner Teil dieser Milliarden als Steuergelder gezahlt werden, ist politisch gewollt, da Staat und Regierung im Dienst dieser Konzerne stehen. So werden in Deutschland fast 9-mal soviel Lohnsteuern gezahlt (Prognose für 2016: 189 Mrd. €) wie Steuern auf Unternehmensgewinne (22 Mrd. €).

Diese kapitalistische Ungerechtigkeit besteht weltweit: In diesem Jahr wird das reichste Prozent der Weltbevölkerung soviel Vermögen besitzen wie die restlichen 99 % zusammen. Eine solche Ungleichverteilung bedeutet Armut, Elend, Hunger, Kriege. Denn nur durch Waffengewalt ist diese Weltordnung aufrechtzuerhalten – auch der syrische Bürgerkrieg ist davon ein Nebenprodukt.

An den Waffen wird auch ordentlich verdient: Auf jährlich 400 Mrd. US-\$ belaufen sich die weltweiten Rüstungsausgaben. Deutsche Konzerne sind hinter Konzernen aus USA und Russland kräftig mit dabei. Viele Waffendeals werden nicht als solche deklariert und tauchen in keiner Statistik auf. Aber allein die offiziell von der Bundesregierung genehmigten Waffenverkäufe beliefen sich im Durchschnitt der Jahre 2008-2012 auf jährlich über 6 Mrd. \$.

Dieses System können wir uns nicht leisten!

Die Frage ist nicht, können wir uns die Aufnahme von weiteren Flüchtlingen leisten, sondern die Frage lautet immer dringender: Können wir uns dieses Wirtschaftssystem noch länger leisten? Ein System, das die Hälfte des weltweiten Vermögens der Menschheit vorenthält, um sie in den Händen einer kleinen Minderheit zum Spekulationsobjekt zu machen?

Und das „wir“, um das es hier geht, umfasst nicht nur die Arbeitenden in Deutschland, sondern überall auf der Welt. Alle, die unter oft elenden Bedingungen arbeiten und den Reichtum produzieren, genauso wie diejenigen, die vor den unmenschlichen Lebensbedingungen und Kriegen die Flucht antreten, haben ein gemeinsames Interesse daran, diesem kapitalistischen System den Gar aus zu machen.

Von Kollegen für Kollegen...

Es war einmal...

... und wenn sie nicht gestorben sind, so verhandeln sie noch heute.

Seit mehr als zwei Monaten wird nun mit der Charité über das Eckpunktepapier verhandelt. Aber ein unterschrittsfähiger Tarifvertrag ist immer noch nicht in Sicht. Dass das alles ziemlich kompliziert ist, muss uns keiner erklären. Doch haben wir das Recht, zu wissen, was der aktuelle Stand der Verhandlungen ist, denn die Leidtragenden sind wir, die weiter auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen warten müssen. Ganz ohne Druck scheint es offenbar nicht zu gehen. Unsere Geduld ist nicht ewig strapazierbar – das sollten wir sowohl der Charité als auch verdi klarmachen.

Die CFM sozial

Klingt fast wie eine neue Pizza-Sorte, aber nein, die CFM prahlt mit ihrem sozialen Engagement im CFM Kurier. Dabei betont sie die Teilnahme an sozialen Projekten wie „Berlin braucht dich!“. Von diesem Engagement merken wir auf Arbeit leider nur wenig – wir erinnern an den tariflosen Zustand und die Nasenpolitik, die uns die CFM jeden Tag mit vollem Engagement entgegenschleudert.

Privat-Loft im Hochhaus

Obwohl die Fertigstellung des Hochhauses immer noch in der Zukunft liegt, hat die Charité schon die erste Etage verscherbelt. Eine der oberen Stockwerke soll angeblich ein Scheich angemietet haben, damit er selbst, seine Familie und Freunde immer gut versorgt sind. Und für die Zeit, in der der Scheich und Co mal nicht krank sind, läuft die Etage auf Bereitschaft. Und wir dachten, es herrscht Bettenmangel in Berlin.

Schwerer Systemfehler – Neustart erforderlich

Notfall Rettungsstellen – vermehrt war die Situation in den 45 Berliner Rettungsstellen Thema in der Presse. Zu viele Patienten, stundenlange Wartezeiten, fehlende Betten. Dabei haben wir noch die Behauptungen des Senats in den Ohren, Berlin müsse „Kapazitäten abbauen“ – sparen bis es quietscht. Auch wenn der Senat jetzt Investitionen verspricht, sind schon wieder Ausflüchte zu hören. Als eine Ursache werden die „bekloppten“ Berliner ausgemacht, die mit Kopfweh in die Notaufnahme strömen statt zum Hausarzt. Sicher gibt es auch so etwas – aber das zeigt doch vor allem, dass im Gesamtgesundheitssystem der Wurm drin ist. Das Übel beginnt da, wo die medizinische Versorgung vom Geld abhängig gemacht wird. In einem der reichsten Länder der Erde ist das ein Armutszeugnis.

Fördern oder veralbern?

Boah, wat is die Charité wieder stolz auf sich, weil sie doch so viel tun für Wissenschaftlerinnen und Ärztinnen. Alles kolossal sozial und geradezu betreutes Arbeiten bei uns. Anlässlich der für den 7.10 geplanten Infoveranstaltung feiert die Charité all die Beratungs- und Förderinstrumente, die sicher jede für sich gut und hilfreich sein können. Doch komplett ausgeblendet wird dabei die Tatsache, dass sich auch die Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen an der Charité von Befristung zu Befristung hangeln. Laut Einhäupl sei dies „Voraussetzung für jede gute Forschung“. Bei allem „Förderungs-Zuckerguss“ – was hilft's, wenn er doch nur prekäre Beschäftigung überdecken soll.

(Billige) Fachärzte willkommen

In den nächsten Jahren bildet die Charité saudi-arabische Mediziner zu Fachärzten aus. Dafür hat Saudi-Arabien auch eine ordentliche Stange Geld hingelegt. Dies ist jedoch nicht nur Praxis aus dem Nahen Osten, sondern auch osteuropäische Länder zahlen kräftig für deutsche Ausbildungsplätze. Eigentlich ist es eine gute Sache, wenn Menschen hier ausgebildet werden. Doch obwohl das Geld fließt, werden von den Krankenhäusern Verträge aufgesetzt für die Mediziner, deren Gehalt deutlich unter dem Tarif liegt oder in denen die Vergütung gar nicht geregelt wurde. Es ist also wie immer: Es wird gespart und ausgebeutet, obwohl das Geld da ist.

Der CFM geht's gut

Dies wird im aktuellen Quartalsbericht über die wirtschaftliche Lage der CFM berichtet. Leider merkt nur das Konto von Giebe und Co etwas von dieser „positiven“ Weiterentwicklung. Außerdem wird des Öfteren betont, dass es „leichte Umsatzrückgänge“ aufgrund des Charité Streiks gegeben haben soll. Wir sollten uns mal vorstellen, wie der Bericht aussehen würde, wenn wir wieder alle gemeinsam auf die Straße gehen. Denn ohne Druck – und das sehen wir gerade an den Verhandlungen bei der Charité – läuft rein gar nichts!

Betriebsversammlung CFM

Am 21.09 (CCM + CVK) und am 24.09 (CBF) ist Betriebsversammlung der CFM. Es soll u.a. um das Verhalten bei Personalgesprächen und Bildungsurlaub gehen. Dies könnte nicht nur für die interessant sein, die wahrscheinlich bald Unterstützung in den Personalgesprächen über ihre Altverträge benötigen.

DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:

flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org